



Sie teilen ihre Sorgen und Ängste und geben sich gegenseitig Halt: Einige Selbsthilfegruppen-Mitglieder trafen sich zum Fototermin im Botanischen Garten, anschließend genossen sie noch lange die Frühlingssonne.

Foto: Iris Antelmann

DREI FRAGEN AN



Dr. Alexander Sieke (38)
Oberarzt und Facharzt für Neurologie
am Klinikum Braunschweig

Krankheit mit 1000 Gesichtern

1 Was ist Multiple Sklerose (MS) und wer bekommt sie?
MS ist chronisch und gehört zur Gruppe der Autoimmunerkrankungen. Das heißt, dass das Immunsystem körpereigene Bestandteile als Feind betrachtet und aggressiv dagegen vorgeht. Abwehrzellen greifen im Gehirn Zellen an, die für die Nervenbildung zuständig sind. Eine Erbkrankheit im klassischen Sinn ist es nicht, lediglich die Veranlagung wird vererbt. Nur unter bestimmten Voraussetzungen bricht die Krankheit auch aus.

2 Man spricht von der Krankheit mit 1000 Gesichtern.
Die Entzündungsreaktionen können an vielen, also multiplen Stellen im Nervensystem auftreten, Vernarbungen, also Sklerosen hinterlassen und je nach Schädigungsart verschiedenste Ausfälle verursachen. Es kann zu Lähmungen kommen, zu Sehstörungen, Gefühlsstörungen, Schwindel und anderem. 1000 Gesichter eben. Auch der Krankheitsverlauf selbst ist sehr variabel: Von ein oder zwei leichten Schüben im ganzen Leben bis hin zu rascher Behinderung durch chronisches Voranschreiten ist alles denkbar.

3 Kann MS durch Medikamente in Schach gehalten werden?
Es gibt drei Therapiestrategien: Bei der akuten Therapie wird eine Cortisoninfusion verabreicht. Bei der Prophylaxetherapie zielen die immer zahlreicheren Medikamente darauf ab, den Krankheitsverlauf günstig zu beeinflussen. Die Symptomatische Therapie in der Spätphase der Erkrankung soll Behinderungen lindern.

DIE GRUPPE

Selbsthilfegruppe für MS-Angehörige trifft sich mittwochs 14-tägig in von 19 bis 20.30 Uhr an der Juliusstraße 2. Interessierte sind willkommen, Kontaktaufnahme über KIBIS (Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich): Telefon: (05 31) 4 80 79 20, Mail: kibis@paritaetischer-bs.de Internet: www.selbsthilfe-braunschweig.de

Hand in Hand – das gibt Kraft

Sie sind Angehörige von MS-Erkrankten. In der Selbsthilfegruppe sind sie nicht allein.

Von Iris Antelmann

Braunschweig. Die Diagnose erwischt die Betroffenen und deren Umfeld oft mit voller Wucht. Multiple Sklerose, diese entzündliche Erkrankung des Nervensystems, die so erbarmungslos zuschlagen kann. Die unangemeldet kommt und bisweilen ungeheuer schnell Besitz ergreift.

Einige Angehörige von MS-Erkrankten haben sich Ende vergangenen Jahres zu einer Selbsthilfegruppe zusammengeschlossen, um mit ihren Sorgen und Ängsten nicht allein sein zu müssen. Ich habe eines ihrer Treffen besucht und fand mich sehr offenen Menschen gegenüber.

„Anfangs dachte ich, ich schaffe es allein, aber das war ein Trugschluss.“

Monika L. über ihre Erfahrungen in der Selbsthilfegruppe

Gudrun K. (65): Ohne die Selbsthilfegruppe, sagt Gudrun K., wäre sie in ihrer Trauer versunken. Als vor sechs Jahren bei ihrem Sohn Kai, damals 35 Jahre alt, Multiple Sklerose diagnostiziert worden war, brach für sie eine Welt zusammen. „Ich hatte Wellen wahn sinnigen Schmerzes, ich habe sehr gelitten. Ich wusste einfach nicht mehr weiter.“

Sie musste für sich aktiv werden – und gründete Ende 2013 die Gruppe. „Hier habe ich das Gefühl, nicht mehr allein zu sein“,

sagt die 65-Jährige. Sie wird verstanden, wenn sie über die Erschöpfungszustände ihres Sohnes spricht; sie bekommt Mitgefühl, wenn sie sich sorgt, dass er sich statt mit dem Rollstuhl nur mit Krücken fortbewegt; und sie wird getröstet, wenn sie verzweifelt von den Auseinandersetzungen daheim berichtet. Niemand, der ihren Kummer abtut. Hilfe von Gleichgesinnten.

Barbara (53) und Martin H. (52): Als Barbara H. von ihren Panikattacken mitten in der Nacht berichtet, nicken die anderen Gruppenmitglieder zustimmend. Oh ja, diese nächtlichen Besuche, unerwünscht und schonungslos, die kennen sie auch. Und genau deshalb sind Barbara H. und ihr Mann Martin in der Selbsthilfegruppe: Weil sie dort verstanden werden.

Auch sie haben eine MS-Erkrankte in ihren Reihen – Tochter Theresa (23) erhielt die Diagnose vor zwei Monaten. Mit dem ersten Schub kamen Sprachstörungen, Schwindel, Taubheit, Kribbeln in den Beinen. Zu allem Übel wurde sie von ihrem Freund verlassen. „Die Psyche war total hin“, so die 53-Jährige. Wie gern würde sie ihrer Tochter die Krankheit abnehmen. Inzwischen habe sich Theresa aber ganz gut auf die neue Situation eingestellt. Und es gebe auch fröhliche Momente: Neulich habe Theresa daheim nach lauter Musik getanzt.

Johanne R. (25): Gesund hat Johanne R. ihre Mutter nie erlebt. Als sich ihre Eltern entschlossen hatten, ein Kind zu bekommen, war für Katja R. die Diagnose bereits gestellt. 27 Jahre ist das nun her. „In der Rolle als Mutter war sie durch die Krankheit immer eingeschränkt. Aber es war okay für mich, ich kannte es ja nicht anders“, sagt Johanne R. In ihrer Kindheit sei der Gesundheitszustand ihrer Mutter deutlich besser gewesen, inzwischen muss sich die 54-Jährige mit Stock oder Rollstuhl behelfen, oft ist sie schnell erschöpft.

Dennoch stehe sie im Leben, helfe am Kindernot-Telefon und beglücke Kindergartenkinder als Leseoma. „Sie geht sehr gut mit der Krankheit um. Nur manchmal, an sehr schlechten Tagen, hadert sie mit ihrem Schicksal.“ Je älter Johanne R. werde, umso schwieriger könne sie die Krankheit akzeptieren. „Deshalb ist mir die Selbsthilfegruppe wichtig – hier werde ich verstanden.“

Monika (45) und Mario L. (45): Die Nachricht machte die Mutter fassungslos. Multiple Sklerose, ihre erst 19-jährige Tochter, das konnte doch nicht sein. Als Monika L. von Stellas Erkrankung erzählt, bricht sie in Tränen aus. Mitten im Abitur sei ihre Tochter gewesen, auf Grund der Diagnose konnte sie es nicht beenden. „Sie hat es einfach nicht mehr geschafft.“ Glücklicherweise hatte

